



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Erziehungsfragen

Die deutsche höhere Schule nach dem Weltkriege. Der Streit um die höhere Schule, der vor kurzer Zeit wie ein helles, durch Gaszufuhr aus dem Schützengraben genährtes Feuer emporgelodert war, hat sich einstweilen wieder etwas beruhigt. Einstweilen — denn einmal, vor oder nach dem Frieden, wird es gewiß noch zu einem scharfen Gefechte kommen. Ob das dann schon die für die Zukunft unseres höheren Schulwesens maßgebende Entscheidungsschlacht sein kann, muß man leider bezweifeln. Dazu ist die Lage doch noch lange nicht genug geklärt, trotz des redlichen Willens, der immer wieder von oben und unten, von rechts und links daran gesetzt wird.

Es wäre zu wünschen, daß die Aufklärungsarbeit öfter und auch weiterhin in so einsichtiger, ebenso für Laien wie für Fachmänner nützlicher Weise geschähe wie in dem Buche, das uns zur Besprechung vorliegt: Die deutsche höhere Schule nach dem Weltkriege. Beiträge zur Frage der Weiterentwicklung des höheren Schulwesens, gesammelt von Dr. F. Norrenberg, Geh. Oberregierungsrat, Leipzig und Berlin, Teubner 1916. In 27 umfanglichen Aufsätzen nehmen hier 24 Gelehrte, Theoretiker und Praktiker, zu den Fragen Stellung, die gegenwärtig in allen so oder so am höheren Schulwesen beteiligten Kreisen verhandelt werden.

Die Fülle und Mannigfaltigkeit des Stoffes macht es leider unmöglich, auf jede Abhandlung besonders einzugehen. Wird doch in manchen Aufsätzen der Stoff so gründlich und mit solcher Gelehrsamkeit behandelt, daß man, um sich mit dem Verfasser auseinanderzusetzen, schon selbst wieder eine Abhandlung

schreiben müßte. Darum begnügen wir uns damit, auf das wertvolle Werk zu verweisen und einige Hauptergebnisse zusammenzustellen, aus denen zugleich wieder auf den reichen Inhalt des Buches geschlossen werden mag.

Nicht um einen Neubau kann es sich bei der künftigen Gestaltung unseres höheren Schulwesens handeln, sondern höchstens um einen Ausbau. Was zu bessern ist, liegt in der Beredlung und Vertiefung des eigenen Wesens unserer höheren Schule, nicht in einer Umkehr oder in der Aufspaltung einer ihr fremden Art.

Daher muß die Verbindung mit der Welt des Altertums ebenso aufrecht erhalten werden wie die Beziehung zu den Sprachen und der Kultur der modernen Völker. Es könnte für die deutsche Bildung kein größerer Fehler gemacht werden, als wenn man versuchen wollte, sie, um sie auf sich selbst zu stellen, nach rückwärts oder nach außen abzuschließen.

Für den Ausbau ist ferner von der größten Bedeutung das Verhältnis der höheren Schule zur Universität und die Ausbildung ihrer Lehrer. Die höhere Schule darf nicht, wie es bisher vielfach geschehen zu sein scheint, der Hochschule mit wissenschaftlichem Fachbetriebe vorgreifen wollen; die Hochschule dagegen muß bei der Ausbildung der künftigen Oberlehrer darauf bedacht sein, nicht Fachlehrer, sondern nationale Erzieher heranzubilden. Diese Erzieher sollen nicht Theoretiker sein, wohl aber wirklich praktische Führer, Männer mit weitem Blick, die sich an mehreren Hochschulen umgesehen und sich durch psychologische, pädagogische und hygienische Studien hinlänglich vertieft haben, um Persönlichkeiten, durch Erfahrung und Wissen gefestigte Berater und Freunde der Jugend sein zu können. Solche Lehrer werden dann jede Arbeit, die sie mit ihren Schülern treiben,

für diese zu einem inneren Erlebnis machen, und die Schüler werden fühlen, daß sie wachsen an ihrem inneren Menschen unter den treibenden Strahlen der Wärme, die von ihren Lehrern ausgehen.

Zu warnen ist vor dem bisher hochgehaltenen „Trugbild der Allgemeinbildung“. Den „allgemeinen Menschen“ hat es nie gegeben und wird es nie geben. Zur wahren Größe gehört eine gewisse Einseitigkeit. Darum: Einschränkung hinsichtlich des Stoffes, Vertiefung hinsichtlich des Gehaltes; Heranbildung zu wissenschaftlichem Verständnis der Lebensaufgaben eines deutschen Mannes; weniger künstliches Mosaik, mehr lebendigen Organismus!

Mit allen Mitteln muß versucht werden, das Mißtrauen der Eltern gegen die höheren Schulen, das weder der Volksschule noch der Hochschule in gleichem Maße entgegengebracht wird, wieder zu beseitigen. Dazu könnte vielleicht auch durch weiteren Ausbau der Alumnatserziehung, Abschaffung einiger Prüfungen und Loslösung des Berechtigungswesens etwas beigetragen werden.

Im einzelnen sind für den Ausbau der höheren Schule stärker als bisher zu betonen deutsches Schrifttum und deutsche Kultur im weitesten Sinne, aber ohne nationale Beschränkung. Ebenso möchte der Unterricht in Geschichte und Erdkunde erweitert, die Fähigkeit im Zeichnen zum gemeinsamen Besitz aller Schüler gemacht werden. Mathematik und Naturwissenschaften könnten durch weise Beschränkung für die Meisterschaft im Denken, durch tägliches praktisches Handeln für die Bildung von Charakteren in ganz anderer Weise als bisher nutzbar gemacht werden. Aber auch für Philosophie, Biologie und Hygiene, wenn möglich auch für Handfertigkeitsübungen möchte der neue Lehrplan an allen höheren Schulen den nötigen Raum schaffen! Hier will einem das alte „Leicht

beieinander wohnen die Gedanken“ doch manchmal einige Beklemmung verursachen.

Mit dem Ausbau der wissenschaftlichen Aufgaben muß natürlich eine Vervollkommnung der körperlichen Ausbildung Hand in Hand gehen. Drei wöchentliche Turnstunden, ein regelmäßiger Spiel- oder Wandernachmittag ist das Mindeste, was verlangt werden muß, dazu turnerische und Spielwettkämpfe, wemöglich auch für jede Schule ein Landheim. Militärische Fachvorbildung ist nicht zu erstreben, wohl aber ein Zustand, wo jeder Oberlehrer ein Turner, jeder Turnlehrer ein akademisch gebildeter wissenschaftlicher Lehrer wäre.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch den höheren Mädchenschulen mit einigen kräftigen Strichen neue Wege und Ziele vorgezeichnet werden. Sie müssen sich darauf einrichten, daß unsere weibliche Jugend sich für jede künftige Lage des deutschen Volkes ihrer Pflichten und Aufgaben gegen das Vaterland bewußt ist. Deshalb ist in allen Fächern auf Deutschgesinnung hinzuwirken, Unterweisung in haus- und volkswirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Fragen planmäßig zu bieten und in den Studienanstalten zur Erhaltung des in den Knabenschulen vielleicht gefährdeten Erbes der Vergangenheit anstelle der Oberrealschulbildung lieber die der humanistischen Gymnasien zu pflegen.

So ist das ganze Buch überreich an wertvollen Anregungen, und wenn auch für manches von dem, was darin empfohlen wird, zuguterlegt weder die genügende Zeit noch die ausreichenden Kräfte und Mittel vorhanden sein werden, so kann man doch dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern nicht dankbar genug sein, daß sie für die eingehende Erörterung unserer wichtigsten Erziehungs- und Unterrichtsfragen durch ihre Beiträge eine so wertvolle Grundlage geschaffen haben. O. St.

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
 Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Nieterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Nieterfelde West, Sternstraße 66.
 Fernsprecher des Herausgebers: Amt Nieterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Bülow 6510.
 Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85a
 Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 88/87.